

# Allgemeine botanische Zeitung.

Nro. 43. Regensburg, am 21. Nov. 1834.

## I. Original - Abhandlungen.

1. *Verwandlung der Microcystis umbrina* Ktz. in *Alysphaeria chlorina* Turp.; beobachtet von Hrn. Prov. Friedr. Traug. Kützing in Eilenburg.

In der *Linnaea* 1833. Heft 3. beschrieb ich mehrere niedere Algenformen, worunter auch diese *Microcystis umbrina* war, die ich vor mehreren Jahren auf dem Thüringer Walde sammelte. Sie hat viel Aehnlichkeit mit *Haematococcus Grevillii* Ag. (*Protococcus nivalis* Grev.), und dürfte wohl, wie mir's jetzt scheint, nicht von demselben verschieden seyn, obgleich die Farbe des *Haematococcus Grevillii* mehr ins scharlachrothe, bei dem meinen aber mehr ins braune fällt; wie wenig aber hier auf die Farbe zu bauen ist, habe ich an meiner *Microcystis* jetzt gesehen.

Vor ohngefähr  $1\frac{1}{2}$  Jahren (Ende März 1833.) fand ich an alten Stämmen der Rothbuche (*Fagus silvatica*) in der Nähe von Weissenfels einen braunen pulverigen Ueberzug, der sich mir, beim Untersuchen mit dem Microscope, als aus *Microcystis umbrina* bestehend zu erkennen gab. Da ich diesen Ort im Herbste desselben Jahres (am 20. Sept.)

wieder besuchte, nahm ich mir vor, grössere Mengen davon mitzunehmen, um sie in meinen Algen-decaden mit liefern zu können. Um sie nun in ihrer möglichst natürlichen Lage zu lassen, schälte ich die ganze Rinde, worauf die *Microcystis* sass, ab, schnitt die Rinde in kleine Stückchen und machte so hinreichende Exemplare zu meinen Decaden fertig. Diese legte ich neben einander zwischen mehrere Bogen Löschpapier, und nachdem ich sie, durch Liegen an der Luft, hinreichend getrocknet zu haben glaubte (ich hatte sie nämlich an einem regnerigen Tage eingesammelt), legte ich sie zwischen den andern Algenvorrath, aus dem die folgenden Decaden gemacht werden sollten. In die 10te Decade, die jetzt fertig geworden ist, sollte die *Microcystis umbrina* mit hinein kommen. Die Exemplare waren gedruckt und broschirt, und ich wollte sie nun vollends durch das Hineinkleben der Algen vollenden. Wie erstaunte ich aber, als ich meine *Microcystis* jetzt vornehmen und die Exemplare abzählen wollte, als ich die Farbe derselben ganz verändert fand! — Der dumpfige Geruch des Papiers verrieth mir, dass es doch nicht ganz trocken gewesen war, als ich die Exemplare zusammen gebunden hatte. Die braune Farbe schimmerte nur hier und da noch in kleinen Punkten hervor, das übrige hatte mehr eine grünlich-graue Färbung angenommen. Unter dem Microscope sah ich denn auch, dass allerdings noch braungefärbte Bläschen darunter waren, dass aber

ein grosser Theil auch inwendig grün gefärbt war (nämlich die innern Kügelchen, die in der durchsichtigen Blase eingeschlossen sind), ein anderer Theil bestand bloss aus der durchsichtigen Blase ohne allen Inhalt. Ausserdem fanden sich aber auch noch hier und da zwischen den Bläschen etwas verästelte Fäden vor, die mit den Kugeln zusammen hingen. Es war demnach augenscheinlich, dass sich die *Microcystis* in die Gattung *Alysphaeria Turpin* umgewandelt hatte. Zwar war die Bildung von *Alysphaeria* noch nicht vollständig erfolgt, aber man sah doch den Anfang derselben.

So fatal es mir nun auch einestheils war, keine ausgezeichneten Exemplare der *Microcystis umbrina* liefern zu können, so erfreulich war mir doch andererseits diese interessante Beobachtung, die einen neuen Beitrag zur Metamorphose der niedern vegetabilischen Organismen liefert. So sehr ich nun auch jetzt wünsche, die *M. umbrina* an ihrem ursprünglichen Standorte (nämlich an dem Buchenstamme) wieder untersuchen und mit meiner veränderten vergleichen zu können, so ist mir diess jetzt, wegen der grössern Entfernung meines jetzigen Aufenthaltsortes, nicht so schnell möglich. Jedenfalls werde ich aber in einem halben Jahre (im März 1835) wieder dahin kommen und dann soll diess meine erste Beschäftigung seyn. Ich habe Ursache anzunehmen, dass sie auf ihrem ursprünglichen Standorte noch unverändert vorge-

funden werden wird, denn in dem halben Jahre (vom März 1833 bit Sept. 1833.) hatte sie sich durchaus nicht in ihrer Farbe verändert, auch ist anzunehmen, dass sie daselbst schon viel früher, als wie ich das erste Mal hin kam, dagewesen sey, denn sie war da schon sehr verbreitet. So unlieb es mir nun auch Anfangs war, den Besitzern meiner Algendecaden keine ausgezeichneten Exemplare davon jetzt liefern zu können, so glaube ich doch auch, dass ihnen dieselbe in so verschiedenen Stadien ebenfalls nicht unlieb seyn wird. Ist es mir späterhin möglich, sie wieder in ihrem genuinen Zustande aufzufinden, so werde ich sie in einer der folgenden Decaden als Zugabe und auf Glimmer aufgetrocknet (wo sie sich nicht wieder verändern kann,) nachliefern. Auf solche zufällige Weise macht man manchmal eine so interessante Beobachtung, die einem, wenn man sich dieselbe zu machen vornimmt, oft nicht, oder nur mit vielen Schwierigkeiten verbunden, gelingt.

2. Bitte wegen Aufklärung über *Gentianae excisa* Presl; von Hrn. Hofrath Dr. Koch in Erlangen.

In dem ersten Bande der botan. Zeitung vom verflossenen Jahre macht mein geschätzter Freund, der Hr. Director Hoppe, die Bemerkung im Betracht der *Gentiana angustifolia* Villars „dass dieser Autor, indem er die *Gentiana acaulis* Linné in zwei Arten theilte, in die obige nämlich und in *G. alpina* Villars, (*G. excisa* Presl,) die vielfälti-

funden werden wird, denn in dem halben Jahre (vom März 1833 bit Sept. 1833.) hatte sie sich durchaus nicht in ihrer Farbe verändert, auch ist anzunehmen, dass sie daselbst schon viel früher, als wie ich das erste Mal hin kam, dagewesen sey, denn sie war da schon sehr verbreitet. So unlieb es mir nun auch Anfangs war, den Besitzern meiner Algendecaden keine ausgezeichneten Exemplare davon jetzt liefern zu können, so glaube ich doch auch, dass ihnen dieselbe in so verschiedenen Stadien ebenfalls nicht unlieb seyn wird. Ist es mir späterhin möglich, sie wieder in ihrem genuinen Zustande aufzufinden, so werde ich sie in einer der folgenden Decaden als Zugabe und auf Glimmer aufgetrocknet (wo sie sich nicht wieder verändern kann,) nachliefern. Auf solche zufällige Weise macht man manchmal eine so interessante Beobachtung, die einem, wenn man sich dieselbe zu machen vornimmt, oft nicht, oder nur mit vielen Schwierigkeiten verbunden, gelingt.

2. Bitte wegen Aufklärung über *Gentianae excisa* Presl; von Hrn. Hofrath Dr. Koch in Erlangen.

In dem ersten Bande der botan. Zeitung vom verflossenen Jahre macht mein geschätzter Freund, der Hr. Director Hoppe, die Bemerkung im Betracht der *Gentiana angustifolia* Villars „dass dieser Autor, indem er die *Gentiana acaulis* Linné in zwei Arten theilte, in die obige nämlich und in *G. alpina* Villars, (*G. excisa* Presl,) die vielfälti-

gen Anstände und Verwechslungen beseitigt haben würde, wenn er letztere Pflanze als obtusifolia und erstere als acutifolia bezeichnet hätte.“ Und schon früher äusserte mein verehrter Freund in dem Jahrgange 1832 dieser Blätter, und zwar im zweiten Bande S. 679, dass die *G. angustifolia* Villars in der gewöhnlichen *G. acaulis* und die *G. alpina* Villars in der *G. excisa* Presl zu suchen sey. Villars hat aber drei ähnliche Arten beschrieben und nicht bloss deren zwei, und nur die Seltenheit der Villarsischen Flora in Deutschland, was nur den wenigsten Botanikern gestattet, die Quelle selbst nachzuschlagen, mag die Ursache jener Annahme seyn. Da ich das Werk selbst besitze, so wird es hoffentlich den Lesern dieser Blätter angenehm seyn, wenn ich Villars selbst sprechen lasse.

Die drei befraglichen Gentianen sind im zweiten Bande der Histoire des plantes de Dauphiné S. 525. und den folgenden aufgeführt; das französische gebe ich in wörtlicher Uebersetzung.

„6. *Gentiana acaulis* Vol. 1. 286. Linn. syst. 1. 639.

*Gentiana* foliis lanceolatis trinervis, corolla campanulata caulem excedente.

*Gentiana alpina* latifolia magno flore. C. B. pin. 187. T. inst. 80.

*Gentiana alpina*, lato rotundiore folio, flore reflexo colore azureo. Barr. ic. 105. \*)

\*) Die Abbildungen von Barrer's, welche Villars hier und bei der folgenden Art anführt, sind so schlecht

*Gentianella minima latifolia* Lugd. 828. ed. Fr.  
1. 717.

7. *Gentiana angustifolia*.

*Gentiana* foliis oblongo-lanceolatis enerviis, corolla campanulata caulem excedente.

„*Gentiana alpina angustifolia* magno flore Bauh.  
pin 187.

*Gentianella verna* Dale pharm. 200.

*Gentiana minor purpurea violae marinae* flore.  
Barr. icon. 110. II.“

„Ich bin mit allen Botanikern der Meinung, dass diese 2 Pflanzen keine richtig verschiedenen (bien distinctes) Arten sind, allein da ich an ihnen doch sehr bemerkenswerthe Unterschiede gefunden habe, so glaubte ich, dass es passend sey, sie zu sondern, man mag sie nun für Arten oder für Varietäten annehmen. Die erste hat eine Haut, welche das Zusammenstossen jedes Kelchabschnittes vereinigt, welche mehr in die Augen fallend, mehr ausgedehnt und gespannt ist, als bei der zweiten. Die Abschnitte der Blumenkrone und die dazwischen gelegenen Zähne sind deutlich gezähnel; dieses Merkmal in Vereinigung mit den nervenlosen Blättern macht den Hauptunterschied. Sie haben, die eine sowohl als die andere, ihre Staubkölbchen vereinigt, gerade wie bei *Gentiana asclepiadea*. Sie wachsen auf dem Gebirg und blühen im Frühling.“

gezeichnet und so sehr verunglückt, dass sich darauf gar nichts entnehmen lässt.

8. *Gentiana alpina*. Tab. X.

*Gentiana* foliis ovoidibus subcarnosis enerviis, obtusis, corolla campanulata caulem aequante. Prospect. 22.

„Diese Pflanze unterscheidet sich wenig von den zwei vorhergehenden. Sie ist kleiner, und ihre Blätter sind fast rund. Die jüngsten, welche vor der vollkommenen Entwicklung in der Mitte der Rosette befindlich sind, sind vertikal und legen sich zwei und zwei aufeinander. Sie ist nicht gemein. Ich habe sie auf dem Sept-Laus und auf den benachbarten Bergen gesammelt.“

„12. *Gentiana brachyphylla*“ (bloss die Beschreibung wegen der Vergleichung mit *G. alpina*).

„Diese Pflanze hat sehr kurze und fast runde Blätter. Sie unterscheidet sich von *Gentiana verna* wie unsere *G. alpina* von *G. acaulis* durch die rundlichen Blätter. Die Blüten haben nichts Ausgezeichnetes“ u. s. w.

Aus diesen Darstellungen schliesse ich:

1. Die Villarsische *G. acaulis* ist diejenige Pflanze, welche man auch in Deutschland dafür nimmt.

2. Diese Pflanze kommt mit breiten,  $\frac{1}{2}$  Zoll breiten und mit schmälern, nur ein wenig über einen Viertels Zoll breiten Blättern vor, welche beide Varietäten Sieber in seinem Herbarium Florae austriacae geliefert hat. Diese schmalblättrige Varietät halte ich mit DeCandolle für *G. angustifolia Villars*, wenigstens bin ich fest über-

zeugt, dass die Villarsische *G. angustifolia* nicht diejenige ist, welche mein verehrter Freund Happe bei Sturm als *G. angustifolia* beschrieben und abgebildet hat. Villars, dieser sehr genaue Beobachter, dessen praktischen Blick ich überall bewundere, würde eine Pflanze, die der *G. frigida* so nahe steht und von der *G. acaulis* so sehr verschieden ist, sicher anders charakterisirt haben.

3. Die Abbildung der *G. alpina* auf der T. X. bei Villars ist allerdings schlecht, wie alle in diesem trefflichen Werke, aber sie stellt doch diejenige Pflanze am besten dar, welche ich aus der Schweiz als *G. alpina* erhalten habe, und die, so viel ich weiss, noch nicht in Deutschland gefunden wurde. Diese *G. alpina* zeichnet sich auf den ersten Blick sehr aus. Die Blume hat ganz die Gestalt und auch die Breite wie bei *G. acaulis*, sie ist aber um ein Drittel kürzer und ihre Wurzelblätter sind klein, aber verhältnissmässig sehr breit, sie sind nur einen halben Zoll lang und genau gestellt wie die der *G. brachyphylla*; sie sind nicht immer stumpf, sondern öfters kurz gespitzt, wie bei dieser Pflanze. Man setze auf eine kräftige Rosette einer *G. brachyphylla* die Blüthe der *G. acaulis*, mache diese Blüthe aber um ein Drittel kürzer, und man hat genau die *G. alpina* Villars.

Davon ist aber diejenige Pflanze, welche Presl *G. excisa* nennt, nach einem mir von meinem Freunde Hoppe mitgetheilten Exemplare gänzlich verschieden. Ich kenne die Preslische *G. ex-*

*eisa* nur aus diesem Exemplare, welches noch dazu abgeblühet ist; aber diese Pflanze steht der *G. acaulis* ganz nahe, lässt sich mit *G. brachyphylla* nicht vergleichen und unterscheidet sich, wenigstens nach diesem Exemplare, von *G. acaulis* bloss durch abgerundet stumpfe Blätter. Die Haut zwischen der Basis der Kelchzähne ist zwar sehr deutlich, aber ich besitze von der gemeinen *G. acaulis* sowohl breit- als schmalblättrige, deren Kelch eben so beschaffen ist. Ich enthalte mich übrigens eines Urtheils über diese Pflanze: ein einziges Exemplar reicht bei so verwandten Geschöpfen nicht zu, um ein solches zu begründen. Ich bemerke nur noch, dass Presl in der von ihm gegebenen Beschreibung botan. Ztg. XI. I. S. 268. die Blätter *acuta* nennt, und dass er den Unterschied zwischen seiner *G. excisa* und *acaulis* bloss in den Kelch setzt. Er sagt am Ende der Beschreibung: „differt a *Gentiana acauli* laciniis calycis hastatis (von einer spiessförmigen Ausdehnung an der Basis der Kelchzähne findet sich an meinem Exemplare nichts vor.) non lanceolatis contiguous; interstitiis seu sinibus rectis truncatis (non acutis). Nach dem letztern Kennzeichen gehören alle die zahlreichen Exemplare der *G. acaulis* meiner Sammlung zu *G. excisa*. Es sind wohl an einzelnen die Kelchzähne so dicht zusammen gestellt, dass man von der Haut daselbst nichts bemerkt, aber an demselben Exemplare ist immer wieder ein oder der andere Zahn entfernt, und nun tritt

diese anfänglich stets in eine Falte gelegte Haut, die sich bei vielen Arten von *Gentianen* findet, hervor. Damit will ich aber keineswegs läugnen, dass sich von *G. acaulis* noch eine Art nach andern Kennzeichen trennen lasse, die mir bis jetzt unbekannt sind. Ich bitte desswegen die Botaniker, welche hierüber Beobachtungen angestellt haben, diese in der botan. Zeitung mitzutheilen und die befragliche Art von dem Dunkel zu befreien, in welches sie noch eingehüllt ist.

Die *Gentiana angustifolia* Hoppe, bei Sturm Heft 54, entfernt sich von der *G. acaulis* und *alpina* so sehr, dass ich mich, wie bemerkt, nicht überzeugen kann, sie sey dem scharfblickenden Villars bekannt gewesen, denn bei einer nur oberflächlichen Vergleichung konnte Villars nicht sagen, beide seyen keine especes bien distinctes. Diese *G. angustifolia*, welche man nach Jan G. Froelichii nennen kann, unterscheidet sich untrüglich durch die Narbe, welche aus zwei länglichen zurückgekrümmten Lappen besteht. Die Staubkölbchen sind nur halb so lang als bei *G. acaulis*. Die Blume ist um ein Drittel kleiner und hellblau, so viel sich an dem getrockneten Exemplare bemerken lässt; sie ist nach der Basis mehr verschmälert und ihre Zipfel sind im Verhältniss zur Länge schmaler und mehr gezähnt, wiewohl dieses auch wie bei den verwandten Arten abändern mag. Die Blätter sind lineal-lanzettlich, nach der Basis lang verschmälert und in eine längere häutige runzelige Scheide zusammengewachsen.

Dagegen steht diese *G. Froelichii*, wie bemerkt, der *G. frigida* sehr nahe. Sie unterscheidet sich jedoch durch einblüthigen Stengel, durch eine fast noch einmal so grosse, mehr keulenförmig glockige, einfarbige ungeflechte Blume, deren Zipfel stärker gezähnelte sind, durch Staubkölbchen, welche noch einmal so lang und zusammen gewachsen sind, und durch breitere Narben, wenn durch das Pressen die Narben nicht breiter gedrückt wurden. Die drei Exemplare der *G. frigida* nämlich, welche ich besitze, sind schwach, die drei der *G. Froelichii* sehr stark gepresst. An meinen drei Exemplaren der erstern sind die Staubkölbchen von einander entfernt und schliessen keinesweges zu einem Kegel zusammen. Ist diess wohl standhaft so?

Bei dem Schlusse dieser Bemerkungen wiederhole ich meine Bitte um Aufklärung über *G. excisa*, und füge nur noch hinzu, dass ich mit meinem verstorbenen Freunde Mertens zur Zeit, als der zweite Band der Deutschlands Flora erschien, der Meinung war, *G. alpina* sey eine Abart der *G. acaulis* und *G. imbricata* und *brachyphylla* Abarthen der *G. verna*, dass ich mich aber später von der spezifischen Verschiedenheit dieser Arten überzeugt habe.

Nachschrift. Nachdem dieser kleine Aufsatz geschrieben war, erhielt ich von Hrn. Dr. Graf in Laibach einen sehr interessanten Versand von Pflanzen und unter andern auch zwei Exemplare

der obenbeschriebenen *G. Froelichii* unter dem Namen *G. Hladnikiana*. Hr. Präfect Hladnik hat diese Art entdeckt, seit langen Jahren beobachtet und dem verstorbenen Host mitgetheilt, welcher sie als *G. Hladnikiana* in einem Supplemente zur österreichischen Flora bekannt machen wollte. Da diess jedoch nicht geschehen ist, so gebührt doch wohl dem Janischen Namen wegen der Priorität der Vorzug.

## II. Correspondenz.

(Ueber *Campylopus penicillatus* Brid. und *Bryum marginatum* Brid.)

Hr. Dr. Hübener sagt in seiner *Muscologia germanica* S. 269 unter *Dicranum flexuosum* Hedw. und *D. pyriforme* Schultz folgendes: „Hieher scheint das noch nicht genügend bekannte *Dicr. densum* Schleicher und *Campylopus penicillatus* Brid. zu gehören, wovon ich seither nur unfruchtbare Exemplare gesehen, das aber durch die 3 — 4“ hohen in dichte Rasen verwachsenen Stengel, die schmal lanzettförmigen, unterbrochen büschelig gehäuften, an den Spitzen zart gesägten Blätter so viel Eigenthümliches hat, dass es wohl nicht *Dicr. flexuosum* untergeordnet werden kann u. s. w.“

Ich muss unentschieden lassen, welches Moos Hr. Dr. Hübener unter diesem Namen in unfruchtbaren Exemplaren erhalten hat, allein soviel geht aus seiner Beschreibung hervor, dass es das Moos wohl nicht ist, welches Bridel *C. penicilla-*

der obenbeschriebenen *G. Froelichii* unter dem Namen *G. Hladnikiana*. Hr. Präfect Hladnik hat diese Art entdeckt, seit langen Jahren beobachtet und dem verstorbenen Host mitgetheilt, welcher sie als *G. Hladnikiana* in einem Supplemente zur österreichischen Flora bekannt machen wollte. Da diess jedoch nicht geschehen ist, so gebührt doch wohl dem Janischen Namen wegen der Priorität der Vorzug.

## II. Correspondenz.

(Ueber *Campylopus penicillatus* Brid. und *Bryum marginatum* Brid.)

Hr. Dr. Hübener sagt in seiner *Muscologia germanica* S. 269 unter *Dicranum flexuosum* Hedw. und *D. pyriforme* Schultz folgendes: „Hieher scheint das noch nicht genügend bekannte *Dicr. densum* Schleicher und *Campylopus penicillatus* Brid. zu gehören, wovon ich seither nur unfruchtbare Exemplare gesehen, das aber durch die 3 — 4“ hohen in dichte Rasen verwachsenen Stengel, die schmal lanzettförmigen, unterbrochen büschelig gehäuften, an den Spitzen zart gesägten Blätter so viel Eigenthümliches hat, dass es wohl nicht *Dicr. flexuosum* untergeordnet werden kann u. s. w.“

Ich muss unentschieden lassen, welches Moos Hr. Dr. Hübener unter diesem Namen in unfruchtbaren Exemplaren erhalten hat, allein soviel geht aus seiner Beschreibung hervor, dass es das Moos wohl nicht ist, welches Bridel *C. penicilla-*

tus nennt, denn letzteres ist nichts anders als *Dicranum flexuosum Hedw. β. fragile* (Hübener Muscolog. S. 267.). Folgende Data werden meine Ansicht rechtfertigen. Ich erhielt früher von Hrn. Prof. Zitz in Mainz einige Moose aus der Gegend von Zweibrücken (vermuthlich Bruchische Moose), unter diesen befand sich auch *Dicranum fragile*, mit der beigeschriebenen Bemerkung des Hrn. Prof. Koch „dieses Moos halte ich in specie von *Dicr. flexuosum H.* verschieden.“ Dieses Moos sandte ich an Hrn. von Bridel und erhielt es mit folgender Bemerkung zurück.

„Das überschickte Moos ist *Campylopus penicillatus mihi*, und mir äusserst wichtig, da ich es noch nicht mit Frucht und Haube besass. Es ist eine von den sogenannten Varietäten des *Dicr. flexuosi*. Turner hat es unter dem Namen *Dicr. fragile*. Es ist eine schöne ganz bestimmte Art, welche sich von *C. flexuosus* durch die ästigen dicht blättrigen Stengel, weniger haarförmigen Blätter, und den bunten (versicolor) Habitus hinlänglich unterscheidet.“

Dieses von Bridel bestimmte Moos ist nun ganz übereinstimmend mit dem *Dicr. densum*, welches Funck im 31. Hefte seiner cryptogam. Gew. mitgetheilt hat; da nun letzteres von Hübener zu *Dicr. flexuosum β. fragile* gezogen wird, so ist auch *C. penicillatus Brid.* diesem Moose unterzuordnen, wenn man dieses ausgezeichnete, auf den

ersten Blick kenntliche Moos nicht als eigne Art gelten lassen will.

Bei dieser Gelegenheit mag sogleich noch folgende Berichtigung ihren Platz finden. In Bridel's *Bryologia universa* T. 1. p. 849. wird ein *Bryum marginatum*, caule erecto ramoso, ramis brevibus teretibus, fol. densissime imbricatis late ovato-acuminatis margine crassissimo acumine integerrimis, theca subpyriformi pendula, operculo mammilari, beschrieben. Dieses *Br. marginatum* bringt Schwägrichen (Spec. muscorum T. I. p. 88.) zu *Br. capillare*, weil die Blätter dieses Mooses auch einen verdickten Rand haben. Nach meiner Ueberzeugung ist dieses Moos aber gar kein *Bryum* sondern ein *Ptychostomum*, und zwar das bekanntere *P. compactum* Hornsch., denn das in meiner Moossammlung befindliche *Br. marginatum* Brid. stimmt ganz mit dem in Funk's Heften gelieferten *Ptychostomum compactum* H. überein.

Arnstadt.

Lucas.

### III. Notizen zur Zeitgeschichte.

1.) Am 3. September d. J. hielt die Wetterauische Gesellschaft für die gesammte Naturkunde in Hanau eine öffentliche Versammlung. Ausser den activen Mitgliedern von hier waren auch mehrere auswärtige wirkliche Mitglieder anwesend und Freunde der Naturkunde aus Hanau hatten sich zahlreich eingefunden. Hinsichtlich der innern Angelegenheiten der Gesellschaft vereinigten sich

ersten Blick kenntliche Moos nicht als eigne Art gelten lassen will.

Bei dieser Gelegenheit mag sogleich noch folgende Berichtigung ihren Platz finden. In Bridel's *Bryologia universa* T. 1. p. 849. wird ein *Bryum marginatum*, caule erecto ramoso, ramis brevibus teretibus, fol. densissime imbricatis late ovato-acuminatis margine crassissimo acumine integerrimis, theca subpyriformi pendula, operculo mammilari, beschrieben. Dieses *Br. marginatum* bringt Schwägrichen (Spec. muscorum T. I. p. 88.) zu *Br. capillare*, weil die Blätter dieses Mooses auch einen verdickten Rand haben. Nach meiner Ueberzeugung ist dieses Moos aber gar kein *Bryum* sondern ein *Ptychostomum*, und zwar das bekanntere *P. compactum* Hornsch., denn das in meiner Moossammlung befindliche *Br. marginatum* Brid. stimmt ganz mit dem in Funk's Heften gelieferten *Ptychostomum compactum* H. überein.

Arnstadt.

Lucas.

### III. Notizen zur Zeitgeschichte.

1.) Am 3. September d. J. hielt die Wetterauische Gesellschaft für die gesammte Naturkunde in Hanau eine öffentliche Versammlung. Ausser den activen Mitgliedern von hier waren auch mehrere auswärtige wirkliche Mitglieder anwesend und Freunde der Naturkunde aus Hanau hatten sich zahlreich eingefunden. Hinsichtlich der innern Angelegenheiten der Gesellschaft vereinigten sich

die anwesenden wirklichen Mitglieder über mehrere Gegenstände. Die Rechnungen über Einnahme und Ausgabe bis zum Versammlungstage wurden eingesehen, und als richtig anerkannt von den Vorstehern unterschrieben. Der bisherige auswärtige Director, Hr. Dr. Med. Mappes in Frankfurt am Main, wurde wieder zum auswärtigen Director auf 3 Jahre erwählt. Die öffentlichen Vorträge eröffnete der Director, Hr. Oberhofrath Kopp mit einer Anrede, worin die Leistungen des Vereins, die Richtung, welche er in seinem Streben genommen, und die Veränderungen in den gesellschaftlichen Sammlungen von Naturkörpern, Instrumenten und Büchern kurz dargestellt wurden. Hr. Hofrath Dr. Meyer theilte der Gesellschaft seine Beobachtungen über den Girlitz (*Fringilla Serinus*) mit. Hr. Bergverwalter Jassoy sprach über das Vorkommen von Silber im Hohenofen zu Bieber. Hr. Dr. Cassebeer erörterte die in der Wetterau aufgefundenen Arten der Gattung *Sphagnum* mit Vorzeigung einer Folge vorzüglich schön getrockneter Exemplare. Hr. Oberhofrath Dr. Kopp erklärte einen, zum leichten Darstellen der Eigenschaften von Gasarten bestimmten Recipienten und machte Versuche damit. Hr. v. Meyer redete über die Trüglichkeit des Weges der Analogie bei gewissen Folgerungen in der vergleichenden Anatomie, bewiesen aus dem Studium der fossilen Knochen. Hr. Dr. Mappes zeigte und erklärte mehrere denkwürdige krankhafte Körpertheile. Hr.

Dr. Gustav Wetzlar hielt einen Vortrag über Electromagnetismus und stellte Versuche mit einem von ihm construirten Electromagneten an. Nachdem die neuerwählten Mitglieder der Gesellschaft verkündigt waren, schloss der auswärtige Director die Sitzung, welcher ein fröhliches Mahl am Wilhelmsbade folgte.

2.) Am 17. September d. J. hielt die privilegirte naturforschende Gesellschaft zu Görlitz, unter dem Vorsitze des Polizeiamts-Sekretärs Schneider, ihre erste Versammlung im Gesellschaftsjahre 18 $\frac{34}{35}$ , verbunden mit der Feier ihrer Stiftung. Bei Vorlegung und Durchsicht der übergebenen Jahresrechnung ergab sich ein erwünschter Bestand, wesshalb auch der für das nächste Gesellschaftsjahr entworfene Etat gebilligt und genehmigt wurde. Aufgenommen wurden elf wirkliche und vier Ehren-Mitglieder. Der von dem Vorsitzenden abgefasste und vorgelesene Specialbericht erstreckte sich über das Wirken der Gesellschaft, über den Zustand ihres Lokals, über die eingegangenen vorzüglichsten Geschenke, über die im verflossenen Jahre verstorbenen und ausgeschiedenen Mitglieder, und über den Bestand der Gesellschaft, welche gegenwärtig 326 Mitglieder zählt. Zur Feier des Stiftungsfestes war ein Abendessen von 118 Gedecken veranstaltet worden, dem sich ein zahlreich besuchter Ball anschloss.

(Hiezu Beiblatt 8.)

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung](#)

Jahr/Year: 1834

Band/Volume: [17](#)

Autor(en)/Author(s): Kützing Friedrich Traugott

Artikel/Article: [Verwandlung der Microcystis umbrina Ktz. in Alysphaerla chlorina Turp.: 673-688](#)